

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 65 (2022)
Heft: 2

Artikel: Vom Lesedrama zum Emblembuch : die "XL Embelmata" Christoph Murers von 1622
Autor: Michel, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1008128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VOM LESEDrama ZUM EMBLEMBUCH

Die <XL Emblemata> Christoph Murers von 1622

Christoph Murer (Zürich 1558 – Winterthur 1614)¹ war ein vielseitiger Grafiker. Bekannt sind seine Visierungen (Vorzeichnungen) für Glasscheiben.² Auch als Kartograf betätigte er sich. In Straßburg arbeitete er einige Jahre lang mit seinem Lehrer Tobias Stimmer (1539–1584) zusammen.³ Im *New Jägerbuch* (Clamorgan / Du Fouilloux; 1590 in Straßburg erschienen) signieren Stimmer und Murer mitunter mit einem kombinierten Monogramm, ebenso im Kirchengesangbuch, das 1616 in Straßburg erscheint.⁴ Murers selbstständige Arbeiten sind mit einem ligierten CM⁵ signiert. 1578 illustrierte er die *Trionfi* von Petrarca. Die Bibel bebilderte er mehrmals; die Zuweisung dieser Holzschnitte ist allerdings nicht in allen Fällen geklärt.⁶ Weitere Holzschnitte werden ihm in der Kunstgeschichtsliteratur aufgrund stilistischer Ähnlichkeit zugeschrieben. Eine solide Untersuchung zu seinem grafischen Werk fehlt.

Weniger bekannt ist, dass er auch (deutschsprachige) literarische Werke schuf. Er verfasste ein Büchlein zur Geschichte der Entstehung der Eidgenossenschaft⁷ sowie die auf Livius beruhende Komödie *Scipio Africanus*.⁸

*Die Entstehung des Buchs <XL Emblemata>
von 1622*

Wohl Ende der 60er-Jahre verfasste Murer ein Theaterstück zum Thema der Verfolgung der orthodoxen Christen in Edessa unter dem arianischen Glauben anhängenden Kaiser Valens im Jahr 329 mit dem Titel *Ecclesia Edessanea Messopotamica afflicta. Die Trangsalen der Kirchen zu Edessa [...]*. Weil es die Obrigkeit verbot, wurde das Theater-

stück nie aufgeführt.⁹ Möglicherweise stieß sich die Zensur daran, dass der Text, wie Murer selbst eingangs schreibt, *deütlich uff jetzige zeithen gezogen* war.

Murer hat das Stück dann zu einem Lese- und Rezitationsdrama umgeformt und *mit Anziehung sinnreichen Fablen und deren auflegungen sambt anderen Emblematen vermehrt* und – offenbar hatte er eine Druck-Ausgabe im Sinn – *sonderlich mit schönen Kupferstucken gezieret*. Allerdings starb aber über dieser Arbeit.

Der Text ist kein Drama mit einem Plot und Aufbau (Intrige – Krise – Peripetie) im modernen Sinne, sondern eher als <episches Theater> zu verstehen: eine lose Aneinanderreihung von Szenen, in denen beispielsweise Bürger von Edessa über den wahren Glauben oder die Obrigkeit diskutieren, in dem auch Personifikationen (z. B. das Gewissen) auftreten.

Die Bilder visualisierten ursprünglich Szenen in Murers Schauspiel (z. B. III. *Bilgerschafft der Christen*; XXV. *Krieg der Weyber*).¹⁰ Für das Lesedrama hat Murer sein Projekt dann mit weiteren, moralische Betrachtungen veranschaulichenden Bildern ergänzt. Das Manuskript ist überliefert, wurde aber durch späteres Herausschneiden von Bildern verunstaltet.¹¹ Christophs Bruder Heinrich ließ die seinerzeit noch unversehrte Handschrift zweimal abschreiben und schenkte die Kopien 1635 der Bürgerbibliothek. Er klebte lavierte Federzeichnungen von Christoph und Radierungen aus dem Druck der *XL Emblemata* von 1622 ein.¹²

Im Jahr 1622 gestaltete der Zürcher Verleger Rudolf Wolff (1587–1624) mit den von Murer bereits für einen Druck erstellten Kupferplatten ein völlig anders geartetes Buch:

*XL EMBLEMATA miscella nova. Das ist: XL unterschiedliche Außerlesene Newradierte Kunststück: Durch Weiland den Kunstreichen und Weitberümpften Herrn Christoff Murern von Zürich inventiret unnd mit eygener handt zum Truck in Kupffer gerissen; Anjetzo erstlich Zû nutzlichem Gebrauch und Nachricht und allen Liebhabern der Malerey in Truck gefertiget/ und mit allerley dazu dienstlichen aufferbawlichen Reymen erkläret: Durch Johann Heinrich Rordorffen/ auch Burgern daselbst. Gedruckt zû Zürich bey Johann Ruodolff Wolffen. Anno M.DC.XXII.*¹³

Wolffs Buch wurde zeitgenössisch gut rezipiert: Die Bilder wurden auf Glasscheiben und Ofenkacheln oft weiterverwendet.

Aufbau und Inhalte

Die Blätter in den *Emblemata* sind nach folgendem dreiteiligem Schema aufgebaut (vgl. Abb. 1):

- Oben steht jeweils ein deutscher und ein lateinischer Titel: ein Stichwort (*Alchimisterey*), ein Begriff (*Brunn des Lebens*), ein Personenname (*Prophet Elias*), die Bezeichnung einer Tugend / eines Lasters (*Gedult / Ehreucht*), ein Syntagma (*Falsche Freundschaft*), ein Nominalsatz (*Eigennutz / böser butz*), eine Sentenz ([Man sollte] *Keinen dienst verachten*) oder ein Aussage-Satz (*Burgerliche einigkeit die beste Rinckmaur*). Nach den deutschen Titeln ist das Buch alphabetisch (!) geordnet.
- In der Mitte einer Seite befindet sich ein Bild; die Radierungen messen ca. 9 × 12 cm.
- Unter dem Bild steht ein von Johann Heinrich Rordorff (1591–1680) verfasstes sechszeiliges deutsches Gedicht in strengen Knittelversen, welches den Zusammenhang zwischen dem Titel und dem im Bild Dargestellten mit einer moralisierenden Auslegung erklären soll.

Dieser dreiteilige Aufbau (Lemma – Pictura – Epigramm) ist den Emblemen vergleichbar, wie sie am deutlichsten im Buch

von Andrea Alciato seit 1531 erschienen. Von dort bezog Rordorff die Idee zur Bild-Text-Struktur.

Die Motive stammen aus verschiedenen Quellen: aus der Bibel (z. B. XIII. Abraham und die drei Engel; XXXI. Der Prophet Elias), aus Fabeln (XXXIV. Der Fuchs entlockt dem Raben das Stück Käse, zur *Schmeichlerey*), aus der antiken Mythologie (XXXIX. Herakles am Scheideweg), aus der Emblematik (VIII. *Ehreucht*); sie beruhen auf Personifikationen (XVIII. *Glaube / Hoffnung / Liebe*), auf Allegorien (XIX. *Glaubens prob*) oder enthalten Szenen aus der Alltagswelt (XXV. *Krieg der Weyber*). Eine derartige Zusammenstellung verschiedener Quellentypen ist in der Emblematik durchaus üblich.

Rordorff ersann zu den Bildern Epigramme, verließ dabei aber oftmals den ursprünglichen Kontext. Seine Texte sind zudem nicht immer erhellend. So fragt es sich etwa, ob zeitgenössische Leserinnen und Leser das Emblem XXIII. *Keinen dienst verachten* verstanden haben: Das Bild zeigt einen in ein Netz verwickelten Löwen und eine Maus, die an dem Netz knabbert. Der Text beschreibt die zugrunde liegende Fabel nicht, sondern formuliert nur die Moral: [...] *Dann es sich schickt das grosse Herren | Der kleinen hilff und rath begeren*. Die Quelle ist Äsops Fabel vom Löwen, der eine Maus ihrer Bitte gemäß freilässt und, wie er von einem Jäger in einem Netz gefangen da liegt, von ihr daraus befreit wird.¹⁴

Murers Ingenium und sein Stil lassen sich erkunden, indem man die von ihm übernommenen Vorlagen oder seine eigenen Vorzeichnungen¹⁵ mit den Radierungen vergleicht.

Beispiel: Der Teufel sät Unkraut

In der (erst 1625, also nach seinem Tod erschienenen) Bibel illustriert Murer das Gleichnis Matth. 13,24–30 (Abb. 2): *Das*

XXVII.

Deß Lehr- vnd Predigampts widerseher.
ZIZANIA.



Wie gschwind sein vnkraut der Bößwicht,
Mit vnderspreng, so bald man nicht
Thut fleissig wachen ohn verdruß:

Das lehrt der Herz in der gleichnus:
Der deut zügleich auch klärlich an,
Die Kirch werd güt vnd böß leüt han.



Abb. 2: Holzschnitt von Christoph Murer, in: *Novae SACRORVM BIBLIORVM figuræ versibus Latinis & Germanicis expositæ: Das ist/ Neue Biblische Figuren mit Latinischen und Teutschen versen außgelegt/ Dem gemeinen Mann vnd der lieben Jugendt zur anreizung wahrer Gottseligkeit/ vnd anderen Christlichen Tugendten an tag gegeben/ durch M. Samuelem Glonerum Poetam Laureatum. Straßburg/ Getruckt bey Christoff von der Heyden M.DC.XXV.*

himmelreich ist gleych einem menschen der guten somen uff seinen acker säyet. Do aber die leüt schliefend/ kam ein feynd und säyet unkraut zwüschen den weytzen/ und gieng darvon. Do nun das kraut wuchs und frucht bracht/ do fand sich auch das unkraut. [...].¹⁶

Im vergleichbaren Bild XXVII der *XL Emblemata* mit dem Titel *Deß Lehr- und Predigampts widerseher. ZIZANIA*¹⁷ (Abb. 1) tritt der schlafende Bauer in den Hintergrund. Die vom Teufel ausgesäten Unkraut-Samen werden allegorisch bezeichnet: *FRAVS* (Tücke, Hinterlist), *PLASPHEMIA* (Gotteslästerung), *SUPERSTITIO* (Aberglaube), *EBRIETAS* (Trunkenheit), *CRVDELITAS* (Grausamkeit). In Rordorffs Text steht am Schluss dieser nicht im Evangelientext stehende, möglicherweise auf die schwelende Glaubensspaltung anspielende Satz: *Der [gemeint ist Jesus im Gleichnis] deut zúgleich auch klárlich an | Die Kirch werd gút vnd böß leüt han.*

Weitere ausgebaute Allegorien mit Beschriftungen von Details im Inneren des

Bilds finden sich auf Nr. XIX, XXIX, XXXVII und XXXVIII.

Beispiel: Die Einladungen von Fuchs und Storch

Murer hat sich von Illustrationen und Texten früherer Fabelsammlungen inspirieren lassen. Sicherlich kannte er etwa die Abbildungen im Buch von Eduard de Dene, *De warachtighe fabulen der dieren*, Brügge 1567.¹⁸ Die Bilder und Texte zu Emblem Nr. XXXV (Wachtel und Bauer) und Nr. XXXVI (Igel und Schlange) sind nur verständlich, wenn man Murers Kenntnis der (unbebilderten) Fabelsammlung von Burkard Waldis, *Esopus Gantz new gemacht* (Frankfurt am Main 1555 und nochmals 1557) voraussetzt.

Asop und Phädrus (I, 26) erzählen in der Fabel, wie der Fuchs den Storch zum Mahl einlädt und ihm in einer flachen Schüssel Suppe darreicht; bei der Gegeneinladung



Abb. 3: Holzschnitt von Virgil Solis, in: *Schöne vnnnd kunstreiche Figuren über alle Fabeln Esopi [...] gerissen durch Vergilium Solis [...] vnnnd mit teutschen Reimen erkläret durch Hartman Schopper [...], Francofurti ad Moenum: Corvinus, Feyrabend & Gallus 1566. Nr. 159: Vulpes et Ciconia, S. 170.*

serviert der Storch dem Fuchs das Essen in einem enghalsigen Gefäß. Bereits Virgil Solis (1514–1562) zeigt in seiner Illustration

beide Szenen simultan, durch ein bandartiges landschaftliches Element voneinander abgesetzt (Abb. 3):

Murer verwendet dieselbe Komposition und gestaltet sie aus in seinem Bild zur *Schalckheit* (Nr. XXXIII) mit dem Titel *Ars eluditur arte* (etwa: Ein Schelmenstreich wird durch einen anderen pariert). Man beachte die Landschaft im Hintergrund (Abb. 4).

*Der argen welt ard ist durchauß
Schalckheit mit schalckheit z'richten auß:
Esopus/ ein weltweiser man/
Beym Fuchs vnd Storch es bildet an:
Jeder dem andern gastung halt/
Sein lohn mit barer müntz bezahlt.*

Das Bild wurde wiederverwendet auf der Bildscheibe von *Valentin Bösch und Barbara Loserin Ehgemahel Anno 1637*.¹⁹



Abb. 4: Christoph Murer, *XL Emblemata*, Nr. XXXIII.

Beispiel: Die Verbeugung gilt nicht dem Esel!

Murer hat sich auch von der Emblematik anregen lassen. Ein Beispiel hierfür ist Nr. VIII. *Ehrsucht*. Grundlage ist die Fabel Äsops: Ein Esel trägt eine Götterstatue; beim Einzug in die Stadt grüßen viele die Statue ehrfürchtig. Der Esel meint, die Verehrung gelte ihm, und bleibt stehen. Der Eseltreiber schlägt ihn mit dem Stock.

Bereits im Erstdruck des Emblembuchs von Andrea Alciato (Augsburg: Steiner 1531) findet sich die Fabel, noch rudimentär geschnitten. In den frühen Drucken hält der Eseltreiber eine Peitsche in der Hand, in den Drucken Lyon 1550ff. dann wie bei Äsop einen Stock, ebenso in der Fassung, die (mit einer deutschen Übersetzung)



Abb. 5: Holzschnitt aus: *LIBER EMBLEMATVM D. ANDREAE ALCIATI, NVNC DENVO COLLATIS EXEMPLARIBVS multo castigatior quàm vnquam antehac editus. Kunstbuch Andree Alciati von Meyland/ allen liebhabern der freyen Künst/ auch Malern/ Goldschmiden/ Seidenstickern vnd Bildhauwern/ jetzund zu sonderm nutz vnd gebrauch verteutsch vnd an tag geben durch Jeremiam Held von Nördlingen/ mit schönen/ lieblichen/ neuwen/ kunstreichen Figuren geziert vnd gebesert. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn bey Georg Raben/ in verlegung Sigmund Feyrabends vnd Simon Huters. M.D.LXVII; Emblem Nr. CL, S. 96f.*



Abb. 6: Christoph Murer, *XL Emblemata*, Nr. VIII.

1566/67 erschien (Abb. 5). Eine dieser Ausgaben hat Murer vermutlich bei der Gestaltung seiner Radierung zum Thema *AMBITIO* (Eitelkeit, Prunksucht) vorgelegen (Abb. 6).

Rordorff moralisiert so:

*Dem nicht von wegen geschicklichkeit/
Sonder wegen seins ampts hochheit/²⁰
B'schicht ehr/ vnd drüber erhebt sich/
Ist deß Aesopi Esel gleich/
Der s'heilgthumb trüg/ meint es bschech d'ehr
Dem heilthumb nicht/ jm selv vil mehr.*

Das Bild wurde verwendet bei der Gestaltung des Kachelofens im Zürcher Rathaus und trägt dort die Überschrift *Honores mutant mores* (Die Ehrbezeugungen verwandeln das Betragen). Den Ratsherren ins Gewissen geredet!

*Beispiel: Das Nützliche und das Ehrenhafte
lassen sich nicht trennen*

Der sog. Petrarcameister war bei der Illustration der Übersetzung von Ciceros *De officiis* durch Johann von Schwarzenberg gefordert, abstrakte Aussagen zu visualisieren, etwa die Stelle, wo es heißt, dass das Nützliche (*utile*) und das Ehrenhafte (*honestum*) nicht getrennt werden können, was in der Bildüberschrift so gefasst ist: *Das erber hangt dem nutzen an/ Das solchs kain mensch geschaiden kan. Vnd wer nit diser warheyt glaubt/ Ist frumbkait/ oder witz beraubt* (Abb. 7).

Die moralischen Güter werden allegorisch durch Kisten angedeutet, die durch die Beschriftung unterschieden werden: *Erbarkeit* (durch *Gerechtigkeit* ergänzt) und *Nutz*. Die Unmöglichkeit der Trennung



Abb. 7: Holzschnitt des Petrarcameisters, in: *Officia M. T. C. Ein Buch / so Marcus Tullius Cicero der Römer / zuo seynem sunne Marco. Von den tugentsamen ämptern in Latein geschriben. [...]*, Augsburg: H. Steyner MDXXXI, fol. XL^v und wiederholt auf fol. LXIV^v.

(*Das solchs kain mensch geschaiden kan*) wird visualisiert durch Ketten zwischen den Kisten; die Dummheit der dies nicht Einsehenden durch das törichte Hantieren an Kisten und Ketten sowie das Tragen von Augenbinde und Narrenkappe.

Murer hat sich hier für sein Bild Nr. XXIX inspirieren lassen (Abb. 8). Die Narrenkappen und Augenbinden fehlen; die gestikulierenden Zuschauer mögen entweder besagen: «Auseinander!», oder zeigen, dass das Unterfangen witzlos ist.

Den Text hat Rordorff so adaptiert:

*Das Ehrbar hangt dem Nutzen an/
Keins man vom anderen scheiden kan.
Dann nutzlich ist zů keiner frist/
Das nit auch recht vnd ehrbar ist:
Vnd wer nicht diser warheit glaubt/
Der ist gantz seiner witz beraubt.*

Der Winterthurer David I Pfau verwendet das Motiv bereits 1636 für eine Ofenkachel in einem von Hans Heinrich I Pfau gefertigten Kachelofen in Winterthur (heute zerlegt im Landesmuseum Zürich).²¹

Beispiel: Glaube, Hoffnung, Liebe

Es sind Vorzeichnungen²² Murers zu seinen Kupfern überliefert. Der Vergleich mit den Radierungen zeigt auf, wie Murer stilistisch gearbeitet hat. Zu Beginn des Edessa-Dramas beklagen sich Glaube (mit der ehernen Schlange aus 4. Mos. 21,6–9, vgl. Joh. 3,14f.), Hoffnung (mit einem Anker als Attribut) und Liebe (mit einem brennenden Herzen in der einen und einem kleinen Kind an der anderen Hand) darüber, dass



Abb. 8: Christoph Murer, *XL Emblemata*, Nr. XXIX.



Abb. 9: Vorzeichnung von Christoph Murer zu Abb. 10.

sie bei den Christenverfolgern in Edessa nichts gelten. In der Vorzeichnung²³ ist dies mit Gebärden ausgedrückt (Abb. 9).

In der Radierung Nr. XVIII (Abb. 10) sind die drei Personifikationen weniger gefühlsbetont dargestellt, und die Liebe ist nicht mehr barbusig; das vom Kind lieb-koste Hündchen ist ein hübsches Motiv nebenbei.

Ein Nachdruck

Das Buch von 1622 ist nachgedruckt worden, und zwar offensichtlich ab den gut erhaltenen originalen Kupferplatten. Allerdings sind weder der Drucker noch Datum oder Ort des Nachdrucks genannt. Die Texte – auch das Vorwort von Rordorff *An den Kunstliebenden Läser* – sind neu gesetzt in einer dem Original gut nachgebildeten Type; die Virgel ist durch das Komma ersetzt, damit erkennt man den Nachdruck

auf einen Blick. Als Impressum setzt der Drucker frech aufs Titelblatt: *Gedruckt zue Zürich bey Johann Rüdolff Wolffen. Anno M.D. C.XXII*. Das Kupfer zum ursprünglichen Titelblatt hat er nicht mehr vorgefunden, das Familienwappen Murers auch nicht.

An die Stelle des bedeutungslosen Ornaments auf der Rückseite des Titelblatts von 1622 bei *Authoris SYMBOLUM* setzt der Nachdrucker ein Signet (Abb. 11), das frappant der (5,5 × 4,5 cm messenden) Drucker-marke gleicht, die der Basler Verleger Johann Brandmüller d.J. (1678–1741) verwendete.²⁴

Das dreifache Kreuz (sog. Papstkreuz) über der Weltkugel rechts im Bild ist weggeschnitten, für einen Zürcher Drucker selbstverständlich. Ob Johann Brandmüller sich mit der Drucker-marke klammheimlich als Drucker bekannte?



Abb. 10: Christoph Murer, *XL Emblemata*, Nr. XVIII.

ANMERKUNGEN

¹ Sein Vater war Jos (Jodocus) Murer (1530–1580), Glasmaler und Dramatiker, von dem auch der berühmte Stadtplan von Zürich stammt, einer seiner Brüder der Glasmaler Josias Murer (1546–1630).

² Eine Bestandesaufnahme im ersten Kapitel von Thea Vignau-Wilberg: *Christoph Murer und die ›XL Emblemata miscella nova‹*, Bern 1982. Von dieser exzellenten quellenbasierten Untersuchung profitiert dieser Aufsatz. – Zu Glasmalereien siehe www.vitrosearch.ch und die Schriftenreihe *Corpus Vitrearum Schweiz*.

³ Joachim von Sandrart: *Teutsche Academie der Bau-, Bild- und Mahlerey-Künste*, Nürnberg 1675, II, Buch 3, S. 254 schreibt über *Christoff Maurer*: ... da er sich sonderlich zu dem berühmten Tobias Stimmer zu Straßburg gehalten/ dannenhero ihre Zeichnungen einander ganz gleich/ und oft eine für die andere gehalten wor-

Abb. 11: Titelseite des Nachdrucks von Christoph Murers *XL Emblemata* mit Signet unklarer Provenienz.

den. – Ob das aus STCM (ST für Stoffel < Christoph) ligierte Monogramm im *New Jägerbuch* (1590), z. B. fol. 40^v und 41^v, wirklich auf diese Zusammenarbeit zurückgeht, wird in der Forschung auch bestritten.

⁴ *Kirchen-Gesangbuch/ darinnen die Fürnembste und beste auch gebräuchlichste Lieder und Gesang auff die hohe Feste [...] zusammengetragen*, Straßburg: Ledertz 1616 (Digitalisat: <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10496485-1>).

⁵ Vgl. Georg Kaspar Nagler: *Die Monogrammisten*, München 1860, Band 2, Nr. 393 und 414. Die Buchstaben CM nebeneinandergestellt mit einem Messer darunter verweisen möglicherweise auf einen anderen Formschneider, evtl. Conrad Mareschall; vgl. die Signatur auf dem letzten Blatt in *Künstliche Wolgerissene New Figuren, von allerlai Jag und Weidtwerk*, Frankfurt am Main: Feyerabend 1582 (Holzschnitte von JA = Jost Amman). – Eine Zusammenstellung von Murers Monogrammen bei Vignau-Wilberg (wie Anm. 2), S. 275.

⁶ Postum erscheinen Holzschnitte zu einer Bilderbibel (davon viele eindeutig mit CM signiert): *Novae sacrorum biblicorum figurae, versibus latinis & germanicis expositae. Das ist neue biblische Figuren mit latinischen und teutschen Versen ausgelegt / durch M. Samuelem Glonerum poetam laureatum*, Straßburg: getrukt bey Christoff von der Heyden 1625 (Digitalisat: <http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-31324>).

⁷ *Wahrhaftiger vnnd grundtlicher Bericht von der hochloblichen Eydtgnoschafft/ wie die anfänglich entsprungen/ und von einwonenden Vögten schwärlich und übel gehalten worden*, Gedruckt zu Basel durch Lienhard Ostein 1581 (10 Seiten zweispaltig, Knittelverse. Murer nennt sich als Verfasser im Explicit. Digitalisat: <http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-25208>).

⁸ Zusammenfassung in: Jacob Baechtold, *Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz*, Frauenfeld 1892, S. 380f. – Der Text ist ohne Angabe der Drucker/Verlegers gedruckt als: *Scipio Africanus Ein Histori aus dem Tito Livio Was sich noch Eroberung der Statt Neüw Carthago mit einer Hochzeyterin verlossen/ in Spils Weÿss beschriben durch Christoff Murer von Zürich 1596* (Digitalisat: <https://doi.org/10.3931/e-rara-4714>).

⁹ Historische Kontextualisierung und Zusammenfassung bei Baechtold (wie Anm. 8) im Anmerkungsteil S. 102–104. Baechtold präzisiert die Angabe der Quelle im Titel von Murers Text als *Cassiodor, Historia ecclesiastica tripartita, Buch VII, Kapitel 32*. Dieser Passus gab die 6. Szene des 3. Akts ab. – Zur zeitgenössischen Situation in Zürich siehe Vignau-Wilberg (wie Anm. 2), S. 70–79.

¹⁰ Vgl. dazu ausführlich Kapitel IV in Vignau-Wilberg (wie Anm. 2), S. 82–118.

¹¹ Das Originalmanuskript Murers befindet sich in der Zentralbibliothek Zürich, Ms Z VI 439. Wo ein Bild herausgeschnitten wurde, wurde ein Ersatzpapier eingeklebt und der dadurch auf

der Rückseite fehlende Text ergänzt, vgl. Vignau-Wilberg (wie Anm. 2), S. 122f.

¹² *Donatorenbuch*, S. 440 zum 25. Juni 1635; Handschriften in der Zentralbibliothek Zürich: Ms C 46 und Ms G 83. – In G 83 wurden weitere (von Heinrich stammende?) Bilder in die Handschrift gezeichnet. Es sind auch aus anderen Büchern herausgeschnittene Embleme eingeklebt, z. B. Nr. XXIX und XLIV aus Julius Wilhelm Zingreß *Sapientia Picta* von 1624.

¹³ Digitalisat: <http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-10598>.

¹⁴ Vgl. dazu das Bild von Virgil Solis und Text von Hartmann Schopper in der Fabelaussage 1566, Nr. 156; dort die beiden letzten Zeilen: *Die Fabel alle grosse Herren | Sol gnad vnd Gütigkeit fein lehrn*.

¹⁵ Siehe dazu Kapitel V in Vignau-Wilberg (wie Anm. 2), S. 119–133.

¹⁶ Wortlaut der Zürcher Bibel 1531.

¹⁷ Das Wort *widerseher* (Widersacher; Gegner) wird verwendet als Bezeichnung des Teufels: *adversarius* (1. Petr. 5, 8): *widersächer oder gegenkempfer* (Zürcher Bibel 1531). *Zizania* ist in der Vulgata die lateinische Entsprechung für das deutsche *unkraut*.

¹⁸ Nachweise bei Vignau-Wilberg (wie Anm. 2), Abb. 49/50, 64/65, 71/72, 108/109, 113/114.

¹⁹ Historisches Museum Thurgau (Schloss Frauenfeld), Inv.-Nr. T 6472, siehe <https://vitrosearch.ch/de/objects/2659849>.

²⁰ *gschicklichkeit* ist zu übersetzen mit ‚Qualität, Befähigung zu etwas‘. Des *ampts hochheit* meint ‚das Geschäft, womit jemand beauftragt ist‘; im Bild: das Tragen der Götterstatue.

²¹ Ueli Bellwald: *Winterthurer Kachelöfen*. Von den Anfängen des Handwerks bis zum Niedergang im 18. Jahrhundert, Bern 1980. Abb. S. 147; Katalog: Nr. 9.

²² Siehe dazu Kapitel V in Vignau-Wilberg (wie Anm. 2), S. 119–130. Einige sind digitalisiert bei www.e-manuscripta.ch.

²³ Mit freundlicher Genehmigung der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich, Signatur: Murer Christoph ZE1 1.1613.001; Digitalisat: <https://doi.org/10.7891/e-manuscripta-40400>.

²⁴ Prominent in: *Neu-vermehrtes Historisch- und Geographisches Allgemeines Lexicon, [...] difsmahlen von neuem mit Fleiß gantz übersehen / von einer grossen Anzahl Fehlern / die noch immer in denen alten Ausgaben geblieben waren / gereinigt [...] von Jacob Christoff Iselin*, Basel: Johann Brandmüller 1726/7.